

Das Tageblatt



für Frankenberg
und Hainichen



Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. — Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 158

Freitag, 9. Juli 1943

102. Jahrgang

Friedliche Eroberung

Die Zeit zwischen den Zusammenstößen an der Marco-Polo-Brücke bei Peking am 7. Juli 1937 und heute hat für die Japaner nicht nur sechs Jahre Krieg, sondern auch eine gleiche Zeit angepannter politischer und wirtschaftlicher Aufbauseite gebracht. Es ist ein besonderes Kennzeichen der großen in Ostasien eingetretenen Wendung, daß der trügerischen Entwicklung schließlich die friedliche folgte und daß es viele gute Zeichen der schließlichen Verständigung gibt, die sich unter anderem in der friedlichen Eroberung des Gebietes der großen Leistung der Japaner zeigt. Nach so vielen Jahren mit so zahlreichen Ereignissen und Erfahrungen ist es durchaus möglich, sich in dieser Hinsicht ein allgemeineres Urteil zu bilden. Es muß dahin lauten, daß die Japaner eine, man möchte sagen, bemerkenswerte Synthese zwischen harter und beispiellos unerbittlicher militärischer Artzucht und der einen und gefühlsfähiger, jede Überforderung vermeidender Aufbauseite auf der anderen Seite gefunden haben. Auf diesem zweiten Gebiet war vor allem die Verwirklichung des „Haken-Plan“ bahnbrechend, daneben aber auch die ungeheure Selbstbeherrschung der Japaner in allen Fragen einer politischen Verantwortung des Siegers.

Selt damals ist die Entfaltung eines weiten Weges gegangen. Mandschurien, Innere Mongolei, National-China, d. h. die nördlichen und weite südliche Gebiete sowie erhebliche Räume des Randgebietes vom chinesischen alten China gehören heute zu einem gemeinsamen politischen Komplex. Dazu kamen dann im Verlauf des Krieges gegen die Angloamerikaner Hongkong und Singapur, kamen die Bündnisse mit Frankreich-Indochina und Thailand, kamen Burma, die Philippinen und die großen Sundainseln — ein unerhörtes, reiches und auch heute schon weitestgehend gesichertes Raum praktisch bis auf wenige fehlende Verwirklichungen bereits das neue Großasien, das zu einer gemeinsamen Weltlandschaft zu entwickeln Japan sich zur Aufgabe gemacht hat. Das London und Washington diesen Plan zu durchbrechen haben, ist nur selbstverständlich, ändert aber nichts an der Ernsthaftigkeit der Absicht sowie an der an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit ihrer Verwirklichung. Auf dem feststehenden Chinas hat Japan heute nur noch als Gegner das Tsingting-China des Maršalls Tschiangkaischang, dessen immer weniger aussichtsreiche Lage gerade in den letzten Monaten wachsend offenbar wurde. Die eigene Erschöpfung, die Abkündigung der wichtigen Verbindungsstraßen dieses Chinas zu den angloamerikanischen Mächten, deren eigene, immer härter werdende Beanspruchung haben zu diesem Ergebnis zusammengewirkt.

Obwohl also in China selbst, an den Grenzen nach Indien und Australien und im weiten Gebiet der pazifischen Inselwelt nach die Waffen ihre Sprache sprechen oder dröhnen gegeneinander erhoben sind und sich daran sowohl wohl auch nicht ändern wird, so ist doch gleichzeitig die friedliche Eroberung dieses großen Raumes durch Japan in vollem Gange und zwar mit erlauchtem Erfolg. Dabei handelt es sich nicht um eine Eroberung im Sinne einer rassistischen Durchdringung dieser Länder mit japanischen Menschen, japanischen Waren und japanischen Kapitalien, was alles gar nicht in dem erforderlichen Umfang vorhanden wäre, sondern um eine wahre Neuordnung, bei der freilich die Initiative und die Führung bei Japan liegen. Der aufmerksam beobachtete dieser Entwicklung kann aber auf Schritt und Tritt das japanische Bemühen feststellen, nicht die zu diesem Zweck erforderlichen Grenzen zu überschreiten und unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß Einfluß und freier Austausch die ideale Grundlage dieser Neuordnung werden und nicht einfach neuer Zwang alles abtut.



Im den Kämpfen bei Bjelgorod

Die Panzerfchlacht im Kampfraum Bjelgorod—Drel

Bisher 1120 sowjetische Panzer und annähernd 1000 Sowjetflugzeuge vernichtet

Feindlicher Widerstand überall gebrochen

Mit neu herangeführten Infanterie- und Panzerkräften verjagten die Sowjets am 7. Juli im Raum von Bjelgorod und südlich Drel den deutschen Truppen die Initiative wieder zu entziehen. Es entwickelten sich hieraus in verschiedenen Abschnitten schwere Panzerfchlachten, in denen beide Seiten große Verbände ihrer modernsten Kampfpanzer ins Gefecht warfen. Aus den erbitterten Duellen gingen gegen Panzer gingen die deutschen schweren Panzer immer wieder als Sieger hervor. Nach überaus hohen Verlusten brachen die Reste der deutschen Panzerverbände den Kampf ab und zogen sich zurück.

Obgleich die Sowjets mit äußerster Hartnäckigkeit zur Wehr setzten und sich in Waldstücken und Gräben immer wieder unter Verwendung ihrer schweren Waffen zum Widerstand auftraffen, gewannen die deutschen Truppen überall weiter an Boden. Weiter um weiter wurde den Sowjets in schweren Kämpfen abgerungen und der feindliche Widerstand gebrochen.

Dabei kam es mehrfach zu harten Abwehmkämpfen mit dem im Gegenangriff der Sowjets eingeleiteten feindlichen Kampfpanzern. Allein in einem Abschnitt wurden durch Truppen des Heeres 40 sowjetische Kampfpanzer vernichtet.

wagen abgeschossen. Südlich Drel, wo die Volksgewalt ihre Abwehr in zunehmendem Maße durch Artillerie und Salvoangriffe verstärkte, vernichteten die Grenadiere einer württembergisch-badischen Infanteriedivision schon am ersten Tage des deutschen Gegenangriffs 21 Sowjetpanzer. Insgesamt verlor der Feind am zweiten Tage dieses Gegenangriffs über 400 Kampfpanzer, womit die Abschulung der beiden Angriffstage bereits 700 abgeschritten hat.

Sturzkampf-, Jagd- und Schlachtflugzeuge griffen wirksam in die Kämpfe ein. Sie fügten dem Feinde durch Bombenwurf und Bordwaffenbeschuss in seinen Infanterie- und Artilleriestellungen, in Bereitstellungsräumen und Truppenankern sowie auf den Anmarsch- und Rückzugswegen hohe Verluste zu.

In der Nacht zum 8. Juli richteten sich Angriffe zahlreicher Kampfflugzeuge gegen die Bahnhofsanlagen von Nikolajewka und die Eisenbahnstrecke Woroneß—Kursk sowie gegen Stadt und Bahnhof Roslowno, den an dieser für den gesamten Nachschubverkehr der Sowjets wichtigsten Bahnlinie liegenden Eisenbahnhauptknotenpunkt.

In Luftkämpfen übten die Sowjets durch Jäger und Flakartillerie bei nur 13 Verlusten der deutschen Flieger am 7. Juli 188 Flugzeuge ein. Sie verloren

damit in den bisherigen Kämpfen insgesamt 800 Flugzeuge gegenüber einem Verlust der deutschen Luftwaffe von 54 Flugzeugen.

In den Luftkämpfen schossen neben dem schon am Vortage genannten Oberfeldwebel Strauß, der zu seinen 15 Abschüssen am 7. Juli 10 weitere für sich verbuchen konnte, der Mittelsturzträger Oberleutnant Röhner und der Mittelsturzträger Hauptmann Wieke 12 sowjetische Flugzeuge ab.

77 Batterien niedergezwungen

Batterien schwerer Artillerie südlich des Labogafers

Schwere Artillerie des Heeres hielt während des Monats Juni im Raum südlich des Labogafers feindliche Stellungen sowie Transport- und Nachschubwege unter ständigem Feuer. 77 sowjetische Batterien, also mehr als 300 Geschütze, wurden dabei niedergezwungen, 60 Kampfpanzer und Panzer vernichtet oder schwer beschädigt sowie zahlreiche Vereilmittelungen und Nachschubformen zerstört. Durch Panzertreffer zerstörten die Batterien mehrere Eisenbahnbrücken. Sie beschädigten oder vernichteten 200 Transportzüge sowie zwei sowjetische Festballonstellungen mit fünf Ballonen.

Indiens Nationalheer wird kämpfen und siegen

Parade der indischen Unabhängigkeitsarmee vor Tojo

Eine Anrede Subhas Chandra Bose

Das neue indische Nationalheer wurde am 7. Juli vom japanischen Militärattaché Tojo in Schonen begrüßt. Auf dem großen Platz vor dem Rathaus nahm Tojo den Vorleser ab, nachdem Subhas Chandra Bose eine kurze Anrede gehalten hatte. Darin führte er u. a. aus:

Dieser Tag wird in der Geschichte des neu aufgestellten Heeres für die Schaffung eines freien Indiens immer unvergessen bleiben. Ihre Anwesenheit unter unseren Soldaten am heutigen Tage hat unserem revolutionären Kampf einen mächtigen Impuls erteilt. Die Arme, die vor ihnen steht, weiß, daß sie für Indiens Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen müssen. Sie ist sich auch der vielen Schwierigkeiten bewußt, die sich ihr auf dem Wege zur Freiheit und zum Siege entgegenstellen werden. Sie ist aber von der Überzeugung erfüllt, daß dieser Krieg, wie lange er auch dauern mag, nur zu einem Ergebnis führen kann, nämlich, den angloamerikanischen Imperialismus zu besiegen und einen vollständigen Sieg Japans und der Verbündeten herbeizuführen. Die Arme ist daher fest entschlossen, die günstige Gelegenheit voll zu nutzen und Indiens Freiheit um jeden Preis herbeizuführen. Dabei ist sie

der stillen Unterstützung aller Indier in Ostasien sicher, deren Begeisterung keine Grenzen kennt. Zum Schluß möge es mir gestattet sein, Eurer Exzellenz zu versichern, daß es unter unerschütterlicher Entschlossenheit, mit Ihnen Schulter an Schulter zu kämpfen.

Indische Nationalarmee hochmodern ausgerüstet

Die Stärke der indischen Nationalarmee wird von militärischen Kreisen Japans bereits auf einige zehntausend Mann geschätzt. Darunter befinden sich nicht nur modernisierte Einheiten, wie sie bei der Parade in Erscheinung traten, sondern auch Artillerie, Panzer- und Nachschubtruppen. Die Offiziere und Mannschaften, die mit den modernsten Waffen ausgerüstet sind, haben, wie erklärt wird, bereits eine längere und gründliche Ausbildung hinter sich. Es wird daran erinnert, daß bereits bei den Kämpfen der Japaner auf Malaya diese von zahlreichen indischen Freiwilligen unterstützt wurden. Diese indischen Patrioten bildeten den Grundhaufen der indischen Nationalarmee. Es wird erwartet, daß die Nationalarmee diejenigen Indier zur Befreiung rufen wird, die sich noch von der englischen Krone gegen die Befreiung Ostasiens treiben lassen.

Der heutige Wehrmachtbericht:

Weitere 420 Sowjetpanzer und 117 Flugzeuge vernichtet

Gewaltige Panzerfchlacht hinter dem durchstoßenen Stellungssystem — Neuer Terrorangriff auf Köln — Der Dom erneut getroffen

41 Feindflugzeuge im Westen und im Mittelmeerraum abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 9. 7. (S. Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Das große Ringen im Raum Bjelgorod—Drel hält mit gesteigerter Heftigkeit an. Seit vorgestern hat sich hinter den durchstoßenen sowjetischen Stellungen eine gewaltige Panzerfchlacht entwickelt, in der die Sowjets die größten Anstrengungen unternahmen, wieder heftig vordringenden Panzertruppen entgegenzusetzen. Hierbei verlor der Feind jeden hohen Verlust an Menschen abwärts 420 Panzer sowie eine große Anzahl von Geschützen und Selbstwaffen. Kampf, Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge der Luftwaffe griffen in die Kämpfe ein und vernichteten vor allem neu herangeführte Panzer des Feindes. In Luftkämpfen und durch Flakabwehr verloren die Sowjets am gestrigen Tage 118 Flugzeuge.

Im Mittelmeer wurden bei Flugtagen britischer Bomberverbände 26 Flugzeuge abgeschossen. Britische Bomber übten in der vergangenen Nacht wieder einen Terrorangriff gegen Köln und Umgebung. Es entstanden Verluste unter der Bevölkerung sowie in den Wohnbezirken. Der Kölner Dom wurde erneut angegriffen und getroffen. Nach bisher vorliegenden Mitteilungen wurden neun feindliche Bomber abgeschossen, drei weitere Flugzeuge wurden am Tage am Kanal und über dem Atlantik vernichtet.

Schiffen der Kriegsmarine und Marine

schiffen drei feindliche Flugzeuge ab. Die Grenzschutzkräfte des Seglers im Westen und im Mittelmeer betrogen somit insgesamt 41 Flugzeuge.

Sowjetische Frauen als reguläre Soldaten

Berlin, 9. 7. (S. Funk.) Nach am zweiten Tage der Kämpfe südlich Drel, die sich aus der Abwehr der sowjetischen Großoffensiven entwickelten, haben die deutschen Truppen bei ihren Fortschritten gegen feindliche Stellungen dauernde Angriffe der Volkswomen abzuwehren. In dem waldreichen Gelände brachen die Sowjets mehrfach, unterstützt durch zahlreiche Panzer, überraschend zu Gegenangriffen vor, ließen jedoch immer wieder auf das vernichtende Feuer der deutschen Waffen.

Die Luftwaffe brachte den deutschen Truppen durch ihre passiven Angriffe auf die Feindverbände fühlbare Entlastung.

Unter den Gefangenen, die sich in immer größerer Zahl sammelten, befanden sich auch uniformierte Frauen, die in den sowjetischen Einheiten als reguläre Soldaten dienten. Beim Verbot dieser Frauen und Mädchen ergab sich, daß sie nur durch Gekleidungsbeschlüsse zur bolschewistischen Armee einberufen und an den verbliebenen Waffen ausgebildet worden waren, um nicht nur bei Nachschubverbänden, sondern auch in der Fronttruppe zum Gefechtsdienst zu kommen.

Neuer japanischer Luftangriff Brooks Creel

27 Feindflugzeuge zerstört

Tokio, 9. 7. (S. Funk.) Ostasienbericht des DNB.) Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag bekannt, daß Einheiten der Marinefliegertruppe am 6. Juli erneut einen Bombenangriff gegen Brooks Creel, 70 Meilen südlich von Port Darwin, durchführten. Bei diesem Angriff wurden 16 feindliche Jäger abgeschossen und 11 schwere Bomber an Boden zerstört. Außerdem wurden feindliche Militärflugzeuge an fünf verschiedenen Stellen in Brand gesetzt. Ein japanisches Flugzeug kehrte nicht zu seinem Startpunkt zurück.

Im Verlauf der beiden Angriffe vom 30. Juni und 6. Juli wurden bei Brooks Creel insgesamt 32 feindliche Jäger und 24 große feindliche Bomber zum Abwurf gebracht bzw. an Boden zerstört.

Königster Tank in Kiang

Neuer Mittelsturzträger

Der Führer verleiht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H. Obergroßdenkflügel und General der Waffen SS Artur H. H. P. Kommandeur der SS-Freiwilligen Division „Prinz Eugen“.

Reichsminister Dr. Goebbels in Köln

Reichsminister Dr. Goebbels wollte am Donnerstag in Köln, wo er in Begleitung von Gauleiter Staatsrat Grohe und Oberbürgermeister Dr. Wintermeyer eine Reihe von Schandenstellen in der Stadt besuchte. Besonders eingehend beschäftigte der Reichsminister die durch britischen Terrorangriff am Kölner Dom und an anderen ehrwürdigen Kulturdenkmälern der Stadt angerichteten Zerstörungen.

Der Rektor der Technischen Hochschule Breslau in Berlin

In Erweiterung eines Besuchs, den der Rektor der Technischen Hochschule Berlin, Prof. Dr. Niemöller vor anderthalb Jahren der Breslauer Technischen Hochschule abgestattet hat, traf am Donnerstag der Rektor der Technischen Hochschule Breslau, Prof. Dr. Sauterlin zu einem mehrstägigen Besuch in Berlin ein.

Terrorflieger „Ehrenreimauer“

Die Großloge von Washington hat nach einer Mitteilung des „Vorovo Pacific“ beschloffen, die nordamerikanischen Piloten, die an der Bombardierung Italiens teilgenommen haben, zu „Ehrenreimauer“ zu ernennen.

Am der Nordseite Wnaja

Sofort nach Bekanntwerden der grauenhaften jüdisch-sowjetischen Massenmorde in der Ukraine hatte eine Reihe ausländischer Journalisten Gelegenheit, die Nordseite in Wnaja zu besuchen. Sie waren auf tiefe von den furchtbaren Verbrechen beeindruckt.

Geflüchteten in Bulgarien

Am Donnerstag kamen auf dem Donauwege, 150 deutsche Geflüchteten zu einem mehrmonatigen Sommeraufenthalt in Bulgarien an.

Deutsche Künstler in Ungarn

In Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht, sowie des Königlich-ungarischen Gesandten in Berlin, Ferenc Sztójay, wurde Donnerstag in der Nationalgalerie die Ausstellung „Deutsche Künstler aus Ungarn“ eröffnet.

Zwei Dampfer schwer getroffen

19 Flugzeuge abgeschossen
Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:
Italienische Torpedobootflottille führte erfolgreiche Operationen längs der tunesischen Küste durch. Zwei Dampfer mit zusammen 13.000 BHK wurden schwer getroffen, dah mit ihrem sicheren Verlust zu rechnen ist.
Freundschaftliche Angriffe auf Tripoli, Porto Empedocle und Catania verursachten geringe Schäden und wenige Opfer unter der Zivilbevölkerung. 14 feindliche Flugzeuge wurden von der Bodenschwehr vernichtet. Drei in Tripoli, vier in Porto Empedocle und sieben in Catania.
Jäger der Abse schossen im Luftkampf fünf feindliche Flugzeuge über Syllien ab.

Die gewaltigen Abschuberfolge im Mittelabschnitt

Bekannte Jagdflieger an dem Ergebnis beteiligt
An den gewaltigen Abschuberfolgen im Mittelabschnitt der Ostfront sind verschiedene unserer bekanntesten Jagdflieger wiederum maßgebend beteiligt. Ritterkreuzträger Oberleutnant Strabal, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, erzielte vom 2. bis 7. Juli sechs Abschüsse. Ritterkreuzträger Major Zeiler räumte die Zahl seiner Luftjagde auf 100 ab, Ritterkreuzträger Hauptmann Wiese vernichtete am 5. Juli allein 12 feindliche Flugzeuge vom Typ „Bf. 109“, Oberleutnant Rindner, ebenfalls Träger des Ritterkreuzes, schoss am 5. und 6. Juli elf feindliche Maschinen, darunter acht „Bf. 109“, ab und zerstörte somit seinen 160. Luftjagde. Oberfeldwebel Strahl brachte nach dem bereits gemeldeten Abschuss von 15 feindlichen Flugzeugen zehn weitere an den beiden darauffolgenden Tagen zum Abflug. Ein Verband deutscher Schlachtflugzeuge holte im Luftkampf acht sowjetische Flugzeuge herunter. In einer Jagdgruppe, bei der ein Anzahl Kampfflugzeuge angetrieben, erzielten fünf Flugzeugführer am gleichen Tage ihren ersten Abschuss.

Die drei großen Probleme in der Sowjetunion

Ein Aufschub des englischen Militärattachés Cyril Falls
In der Londoner Wochenzeitschrift „Illustrated London News“ veröffentlicht der englische Militärattaché und militärische Mitarbeiter der „Times“, Cyril Falls, einen Aufsatz unter der Überschrift: Die Sowjetunion nach zwei Jahren Krieg. Cyril Falls gibt darin eine Umschau über die Lage der Sowjetunion und kommt zu dem Schluss, daß die Sowjetunion gegenwärtig vor drei großen Problemen stehe, dem Transportproblem, der Frage der Nahrungsmittelversorgung und der Beschaffung von Rohstoffen. Das Rohstoffproblem vergrößert die Lebensmittelschwierigkeiten und behindert die Rüstungsfähigkeit an die Front, der umso schwieriger sei, als die riesigen Entfernungen von Sibirien überbrückt werden müßten. Das Rohstoffproblem sichert dem Volk eine ungenügende Versorgung, und der gesundheitliche Verfall in der Sowjetunion müsse froh sein, wenn er zu keinen völlig unzureichenden Rationen einmal etwas anderes Bekömmen als Kohle. Einen sehr ersten Charakter nähme an dem die riesigen Verluste der Front der Beschaffung des Menschenmaterials an. Nicht alle in der Sowjetunion lebenden Völker eigneten sich, so stellt Cyril Falls fest, infolge ihrer kulturellen Entwicklung für die Aufnahme in das Heer, geschweige denn für den direkten Fronteinsatz.

Amerikanische Luftgangster als Freimaurer

Rom, 8. 7. Die waltianische Nachrichten-Agentur „La Correspondenza“ teilt mit, daß die Gräfin der Freimaurer von Washington, deren „Magna Pars“ Präsident Roosevelt ist, beschließen hat, alle nordamerikanischen Piloten zu Ehrenmitgliedern der Freimaurerei zu ernennen, die an Luftangriffen auf Italien beteiligt waren.

Großfeuer in einem Warenhaus von Buenos Aires

Witten im belebtesten Geschäftsviertel von Buenos Aires brach am Donnerstag ein Großfeuer aus, das ein bekanntes Warenhaus, das „El Mundo“, zerstörte. Das vierstöckige Gebäude ist trotz intensiver Anstrengungen der Löschmannschaften völlig ausgebrannt. Die über 1000 Angestellten konnten das jährliche Rosterpublikum konnten sich rechtzeitig vor den Flammen retten. Frauen und Kinder wurden teilweise über Feuerwehreinrichtungen geborgen. Der Brand ist zurückzuführen auf das Platzen eines Rohres der Schwereheizung.

Die Sowjets verlangten Störkraft Beseitigung

Wahrscheinlich um General Sikorski — die Polen haben einen Vorhang auf, unter dieser Überschrift bringt „Sora“ eine Meldung aus Ankara, in der es heißt:
Die Nachricht über den Wiederauftritt von General Sikorski hat in den diplomatischen Kreisen Ankara eine außerordentliche Aktivität hervorgerufen. Diplomaten und Journalisten der neutralen und feindlichen Länder versuchen in telefonische Verbindung mit ihren Vertretern in Rom zu kommen in der Hoffnung, von dort gewisse Nachrichten zu bekommen, die weitere Einzelheiten über die bis jetzt ungelärten Hintergründe des Todes von General Sikorski mitteilen. Einem Mitglied der anglo-amerikanischen Kolonie gelang es, mit einem polnischen Generalstabsoffizier in Rom zu sprechen und von ihm eine sensationelle Mitteilung zu erhalten. Der polnische Offizier habe erklärt, daß Sikorski bei seiner jüngsten Mission General Sikorski darauf aufmerksam gemacht habe, daß Moskau das Verlangen nach einer sofortigen Amtsniederlegung des General Sikorski gestellt habe. Nur eine solche Amtsniederlegung des General als Chef der polnischen Emigrationsorganisation in London könnte die Bildung einer Gegenregierung in Moskau verhindern. Im Interesse der Antisowjetländer sei es daher notwendig daß die

Der deutsche Gegenangriff zwischen Bjalgorod und Kurff

Trotz harten Widerstandes am ersten Tage schon weit in die Stellungen des Feindes vorgedrungen

Hervorragender Kampfeifer unserer Grenadiere Von Kriegserichter Alois Zimmermann

Wie der Wehrmachtbericht meldet, sind unsere Truppen im Raum von Bjalgorod zum Gegenangriff angetreten. Im Verein mit Verbänden des Heeres hat ein SS-Parabattalion die mit harten Kämpfen vorgetragene bolschewistische Offensive zwischen Bjalgorod und Ost polnisch aufgehoben, die hartnäckigen Angriffe der Sowjets gestoppt und tief in die feindlichen Stellungen eingedrungen.

DDR, Berlin, 8. 7. (Mf-PA.) Es am Sonntagabend und die letzten Sommerabende fallen auf die Ardennen in den Schlachten nördlich von Bjalgorod. Eindrucksvoll das Bild, welches diese Schlachten in den letzten Stunden vor dem Gegenangriff bieten. Auf engstem Raum steht hier Fahrzeug neben Fahrzeug, Feld neben Feld, und es wimmelt überall von Soldaten. Jetzt sammeln sich die Bataillone und Kompanien, und beim Heranziehen der Nacht vermindert die Luft die Sicht. Die Marschspalten durch die Ausgänge der Schlacht, Kräfteabzüge stellen mit henden Motoren auf den Wegen an den Sägen an, und die modernen Heerlager bestreuen sich auf. Von Minute zu Minute verdichtet sich der Himmel mehr, und im letzten Dämmerlicht schließt sich die schwarze Wolkenwand über uns hinweg. Die ersten auf, Donner rollt am Himmel, und dann plätscht der Gewitterregen auf uns hernieder. In der Nacht die Feldwege, auf denen wir in die Bereitstellungszone vorwärts, aufgewacht und als wir Gewitter legt die dunkelste Erde an den Sägen weiter Fahrzeuge. Rührsam arbeiten wir uns im Schritt-Tempo vorwärts. Soldat rückt auf den Schlamm hin und her, wie wenn sie über eine Spiegelplatte Eisfläche schreiten würden. Immer wieder bleiben einzelne Fahrzeuge im Treddicken, müssen ab, helfen sie quer in den Weg und bleiben bewegungsunfähig liegen.

Da kann nur noch ein gemeinsames Zupacken helfen. Kommandeure stellen sich neben ihre Grenadiere in den Schlamm und schieben die Wagen aus den Gräben und Löchern, und starrt ist das Unheil beboden, die Kolonne kann weiterrollen!
Langsam beginnt es zu tagen. Die finstere Nacht weicht von der wellenschwimmenden Hitze und Walden, von den Ardennen-Schlächten und verdühten Feldern am westlichen Quellarm des Dones. Ueber Sonnenblumen- und Wermutfelder, über Hecken, Gärten und Parkanlagen hinaus, führen an der ganzen dortigen Front die Nebenschützen der feindlichen Artillerie auf. Ein Rollen und Rollen durchdringt die Luft, die Erde wimmelt unter den Einschlägen der Granaten, und wie ein Feuermeer sprühen die bestenden Geschosse durch das Feuerbrennen. Wir aber schauen aus unsere Deckung heraus gelassen dem Feind gegenüber zu liegen, doch die Einschläge größtenteils außerhalb unserer Bereitstellungszone, und die Luft ist dabei größer als der Erfolg.

Als das Licht endlich über die Dunkelheit gelost hat, kreist unser Blick über Hügel und Täler. Wohl sich bewegen sich die Gebäude, Straßen und Röhren, und nachdem die Tarung gefallen ist, kommen unerbittliche Panzer zum Vorschein, tief gefaltet sind unsere Geschütze, die Pats und Pats auf Selbstschußgewehr in Feuerstellung gelassen, die Motoren unserer „Tiger“, Sturmgeschütze und Schützenpanzer heulen auf. Die Kanoniere sehen wartend neben ihren Nebelwerfern und Geschützen, Betelebstoff- und Munitionswagen rollen über die Felder hinweg. Ein schwarzes

Meer von Menschen, Waffen und Fahrzeugen hat sich für den bevorstehenden Gegenangriff bereitgestellt. Eine Stunde lang hämmert die feindliche Artillerie auf unseren Raum nieder, dann wird es für Minuten ganz ruhig an der Front, und man hört nur noch in weiter ferne Beschussgeräuschen sprich und Beschussgeräuschen hochziehen.

Nach 3 Uhr in der Frühe. Der Batteriefeld hört keine Uhr in der Nacht und folgt gespannt dem Sekundenzeiger. Viel, viel schneller müßte er in diesem Augenblick kreischen! Die Viertelstunde ist voll. Schlagartig setzt unsere Feuerbereitschaft ein. Mit unheimlichen Krallen stürzen die Salven unserer Wehrer feindwärts, hunderte Raketen paltern Schuß auf Schuß aus ihren Rohren, ohne Unterlaß ziehen die Geschütze über uns hinweg, und am Horizont hat sich eine dicke Wand von Treppentönen aufgebaut und belder Pulverdampf zieht kräftig an uns vorbei.

In dieser Stunde stehen die SS-Grenadiere im Raum nördlich Bjalgorod schweigend im Kreis und hören den Befehl ihrer Führer. Aus ihren Gesichtern konnte man in diesen Minuten das Gedulds lesen, daß sie sich einziehen werden bis zum letzten. Mit ungebrochenem Kampfesmut traten sie zum Einsatz an, um den Feind zu schlagen.

Wohl ein Brummen in der Luft, das härter und härter anschwillt. Wir bilden zum Himmel. Stängelwölfe haben sich unsere Schutz über uns hinweg, ziehen aber den feindlichen Artillerie und Geschützen, lassen sich dann fallen und laden ihre Bomben ab. In höchstem Tempo laufen die kugelsternen Jäger knapp über die Erde hinweg, flattern in weite Höhen und klingen sich dann wieder auf die Erde und beharren die Feindstellungen mit ihren Bomben.

Der Angriff hat begonnen. Die Panzer setzen sich in March. Sturmgeschütze mit den aufgeschlossenen SS-Grenadiere folgen ihnen, und unsere Spitzen stehen in die Linien der Sowjets vor. Hartnäckig verteidigt sich der Feind. Seine Stellungen sind gut ausgebaut, das ganze Gelände vor uns ist überzogen mit Gräben, Bunkern und Minenpfeilen. Vor den Panzern gehen unsere Panzer, nehmen Laufende von ihnen auf und können eine Gasse für unsere nachfolgenden Kräfte. Immer wieder müssen die SS-Grenadiere von den Sturmgeschützen abpringen und die Felder durchstreifen. In den Steppengraben und Kornfeldern verstreut lauern die Sowjets. Einmal knallt es von hinten, dann fährt wieder ein W. links oder rechts an zu haben.

Ein Panzergraben verstopft unserer Angriffsreihe den Weg. Wieder müssen die Pioneer vor, und während die Grenadiere den Graben von den Seiten her aufrollen, bringen die Pioneer in diesen ein, bringen Sprengladungen an den Wänden an und schlagen so eine Bresche für den Übergang. Jetzt wehrt sich der Feind. Heftige Luftkämpfe entfallen, eigene und sowjetische Maschinen kurbeln toll durcheinander, unsere M's, und Focke-Wulf sind ständig am Jagen und brennende Ratas und Schlachtflugzeuge laufen fernwärts in die Tiefe.

Unser Panzergraben steht vor einem Dorf. Ein heftiger Duell entzündet sich. Hart und laut stellen die Abschüsse der feindlichen Panzer. Rauff-Brandes, unsere Panzer antworten mit ihren schweren Kanonen. Aus dem Haus geht in Flammen auf, und erst als nahezu das ganze Dorf nur noch eine einzige Brandfackel ist, läßt der Widerstand nach — wir können weiter vorziehen.

Durch Sonnenblumenfelder und hohes Steppengras rollen wir weiter vor. In feindlichen Angriffs wird der feindliche Widerstand der Sowjets gebrochen. Hinter uns aber lassen wir brennende Fahrzeuge, tote Gefasane und Sowjets.

Ägypten will frei sein

Eine Botschaft des Prinzen Mansur Daud an das ägyptische Volk

Als Ägypter und Angehöriger des ägyptischen Königshauses richtete Prinz Mansur Daud, der seit einigen Wochen in Italien gastfreundliche Aufnahme gefunden hat, über den italienischen Rundfunk eine Botschaft an das ägyptische Volk und an alle arabischen und mohammedanischen Völker. Er führte u. a. aus: „Ägypten muß seine Erhebung vorbereiten, um seine absolute Unabhängigkeit zu verwirklichen und den alten Glanz und Ruhm wiederzugewinnen, zu dem Mohammed III und seine Nachfolger das Land führen wollten.“ Die Ägypten von England gegenwärtig gewährt „Unabhängigkeit“ bedeutet der Prinz als eine Fiktion, solange sich noch britische und jetzt auch amerikanische Soldaten als Verbündete bolschewistischer Gottlosigkeit und bösser Annäherung auf ägyptischem

Boden befinden. Es ist völlig logisch und spitzfindig bedingt, daß die Dreierpartei, die die Unterstützung Ägyptens, der Araber und der Mohammedaner bekämpfen, die freizugehen und natürlichen Verbindungen des ägyptischen Volkes sind, das frei und Herr seiner Geschichte sein will. Aus diesem Grund übernehme ich mit vollem Bewußtsein die Verantwortung für die Zusammenarbeit mit den Aufständischen.

Der ägyptische Prinz dankte Italien und seiner Regierung für die Gastfreundschaft und schloß mit einer an das ägyptische Volk gerichteten Mahnung, sich eng an das Thron zu setzen und sein ganzes Wissen auf das höchste Ziel, die völlige Unabhängigkeit Ägyptens, auszurichten.

Eine bessere Ernte als im Vorjahr zu erwarten

Arbeitsbesprechung bei Staatssekretär Dake

Die Sicherung der Nahrungsmittelversorgung erfordert nicht nur die Mobilisierung aller Erzeugungsereignisse, sondern auch einen zuverlässigen Ueberblick über den Stand der Maßnahmen und ihre Auswirkung auf die künftige Versorgungslage. Aus diesem Grunde hatte bei der Führung der Besprechung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft beauftragte Staatssekretär Dake die Chef der deutschen Landwirtschaftlichen Verwaltungen der im deutschen Machtbereich stehenden außerdeutschen Länder zu einer Arbeitsbesprechung in das Reichsernährungsministerium nach Berlin geladen.

Die Beratungen ergaben ein aufschlußreiches Bild der Lage in den einzelnen Gebieten, die im großen und ganzen eine bessere Ernte erwarten lassen als im vergangenen Jahr. Ebenfalls erfreulich ist die Feststellung, daß die Anbauentwicklung fast überall zu einer Verbesserung

derjenigen Erzeugnisse geführt hat, die für die Versorgung besonders notwendig sind. Das gilt vor allem für Brotgetreide, Getreide, Ölfrüchte und den Hackfruchtanbau. Die Weiterführung dieser Entwicklung bedingt in Zukunft eine entsprechende Berücksichtigung bei der Denkung des Arbeitsjahres.

Wenn die Erfolge der Erzeugung in vollem Umfang der Versorgung zugute kommen sollen, so gilt es, die gleiche Beachtung auch den Maßnahmen der gerechten Bewirtschaftung zu schenken. Auch dies wird es zu schneller zum Erfolg führen, je härter in allen Gebieten das Gefühl der europäischen Einheit wird. Gerade in der Ernährung ist hier in den letzten Jahren durch ausgleichende Befragungen zwischen den einzelnen Ländern immer wieder gezeigt worden, daß die richtige Organisation der europäischen Nahrung keine Nahrungsfreiheit ermöglichte.

Bitte, bekommen ich, beschloß Staatssekretär Dake, nach Worten zurückzuführen. Staatssekretär erklärte, daß er den Versuch machen müsse, im persönlichen Gespräch mit Churchill und Eden die Regierungen in London und in Washington dazu zu bringen, daß sie ihre Bestallungsmaßnahmen zugunsten der polnischen Auffassung fortsetzen. Die polnische Kolonialpolitik in Rom habe den General Sikorski mit großer Betongung begabten sein.

Wir stellen fest

Frankenberg Sa., 8. Juli

Die Entdeckung der Massengräber von Winniza hat im ukrainischen Volk größte Entrüstung und Entsetzen hervorgerufen. Die Grabstätten werden als neues grauenvolles Dokument des bolschewistischen Vernichtungssystems gewertet. Dabei ist man sich darüber klar, daß der Massenmord von Winniza nur ein kleiner Auschnitt dessen ist, was der bolschewistische Terror auf sein Schicksal gemeldet hat.

Unter der Überschrift: „Juchhabzer Massenmord der KAWD. in Winniza aufgedeckt. Ein neues Beispiel für die Blutgerichtsbarkeit“ bringt die „Deutsche Ukraine-Zeitung“ einen ersten Bericht ihres in Winniza weilenden Hauptstellenleiters und Kreis, die neuen Grabstätten bei Winniza gewählten einen Einblick in das Moskauer Terrorregime, dem in der Sowjetunion Millionen Menschen zum Opfer gefallen sind; in den Liquidationen von Winniza werde die Tatsache bestätigt, daß der Mord an eigenen Volk Bolschewisten des bolschewistischen Systems ist. Der Massenmord von Winniza enthalte kein Geheimnis, denn die Tatsache, daß Stalin Millionen dahinschlachten ließ, sei der Welt seit langem bekannt, aber er enthalte in allen Einzelheiten die Methoden und das Ziel jedes kulturellen nihilistischen Systems, für dessen Herrschaft der Terror und die Vernichtung überhaupt die Voraussetzung darstellten. Der Bericht der „Deutschen Ukraine-Zeitung“ schließt mit folgender Feststellung: Diese Mahnung geht weit über die Ukraine hinaus. Sie ist eine schwere Anklage der ganzen gestellten Welt gegen ein System der Unmenslichkeit, für das Winniza ein Beispiel ist, ein Beispiel allerdings, an dem zum erstenmal die ganze Welt den Bolschewismus sehen kann, wie er wirklich ist. Sie muß deshalb alle Kräfte des Widerstandes wachrufen und verstärken, damit die Zukunft der europäischen Völker endgültig gesichert werden kann.

Auch die ukrainische Presse beschäftigt sich ausföhrlich mit dem Massenmord von Winniza. So schreibt die in Winniza selbst erscheinende Zeitung „Winnizka Wita“ u. a.: Nur durch Raube, durch eine grausame unerbilligte Raube sind diese Märtyrer unserer Völktes zu jähnen; die Zeitung „Kobalschepetitschschyna“, die ihren Bericht: „Die blühende Ukraine unter der Erde der Winniza“ überschreibt, betont, daß der Bolschewismus in der Ukraine die moralische, geistige und physische Ausrottung des ukrainischen Volkes bedeute. In Winniza wurde das ganze ukrainische Volk die letzten Lebendigen seiner Märtyrer, der ukrainischen Bischöfe, Pfaffen, Väter und Edlente. Es juchte in diesen Gräbern seine gelehnten Dichter, Künstler und Musiker. — Das führende Blatt „Poboltsien“, „Poboltsjan“, vergleicht die Zahl der Menschen, die in Winniza vergraben sind, mit den sechs Millionen Ukrainern, die den durch Stalin organisierten Hungerdod in den Jahren 1932/1933 gestorben sind, und den weiteren Millionen, die beim Bau des Stalin- oder Wehrer-Kanals dem zugrundegergangen oder die durch feigen Genickschlag in den Reihen der Ithala, der G.M., oder K.W.D.-Säufer gefallen sind, und erklärt, daß die Zahl der bei Winniza Verscharren alle Ukrainer erschütterte, weil sie hier der Leiden anfänglich wären. Die Zeitung „Kobalschepetitschschyna“ flagt Churhill und Roosevelt an, die durch ihren verbroderlichenden Stand mit dem Weltfrieden Europa und die Ukraine der bolschewistischen Gefahr ausgelegt haben. Das Blatt erinnert an eine Rede, die Stalin unlängst gehalten hat und in der er den Ukrainern mit Vernichtung drohte. Sie verweist weiter darauf, daß in den Krisstagen, die von den Sowjets vorübergehend eingenommen wurden, neue Massengräber entstanden seien. Der Bolschewismus habe stets erbarmungslos gegen die Ukrainer gewütet und werde es auch niemals unterlassen. Deshalb schreibe das ganze ukrainische Volk vor den Gräbern, daß es alle seine Kräfte daran setzen wolle und alle möglichen Opfer tragen werde, um in diesen für Europa und nicht zuletzt auch für die Ukraine entscheidenden Kämpfen seinen Teil zum Sieg des Guten über das Böse beizutragen. Die Zeitung „Ukrainische Holes“ wendet sich an das englische und amerikanische Volk und empfiehlt den Seiten, die noch ein Gefühl für gut und böse besitzen, sich die Grabstätten von Winniza anzusehen. Das Blatt rät vor allen Dingen dem Erzbischof von Canterbury, die Gräber zu besichtigen, dann würde der Anblick vielleicht sein Gewissen erschüttern und er würde vielleicht, statt für Stalins Wohlgeräten zu beten, einen Trauergottesdienst für die ermordeten Ukrainer abhalten. Auch nämlich das Blatt, daß alle hysterischen Dabys setzen machten, was jene grobhartige Bewegung bebrachte, die den Namen Bolschewismus trage.

Den ersten Einsatz der bery, die gen ist, von 10 Kotten A nachahm meindorf

Salzliche Die lo Gemilde neueren gegenüber erwiesene. Industrie Enrichit und Hier dme für rade mit Umfassung. In, daß böllig du das durch Konserve wert auf Ding no vorhanden Einzelfall angehelle solcher rridien, die Kumb

Einheitsfeldmühe beim Heer

Das Oberkommando des Heeres hat die Einführung einer Einheitsfeldmühe mit Schirm in Schnitt und Nachart der Regimäre angeordnet, die künftig an die Stelle der bisherigen Feldmühe tritt. Alle Einheiten mit schwarzen Feldmühe sind die schwarze Einheitsfeldmühe bestimmt. Sowjet der Mühschirm bei Verwendung von Gräten stört, kann die Feldmühe mit dem Schirm nach hinten getragen werden. Offiziere und Wehrmachtsoffiziere in Offiziersrang tragen rings um den Mühschirm einen Vorhang aus aluminiumfarbenen, Generale und Wehrmachtsoffiziere im Generalsrang aus goldfarbenen Gewebe.

für

Gemein

Verbande

Unsere

haben

in der

aus

gaben

der

aus Gold

der

Witten

bildet

bevollmächtigt

alten

berwickeltes

Gebäude

den

aus

den

nächst

be

Wider

der

wofür

gen

an

wesentliche

Gründungs

abgelehnt

benötigt

all in

Die

Wann

gelingen

Schwierig

erzeugen

rück. Mit in Kärze

Die

Gilt

Ebenso

keine im

Praktikum

Tagebuch für Alle
Frankenberg, 9. Juli 1943

Kölner Luftkriegsgeplagte in Gassen

Es wird auf alle Wünsche Rücksicht genommen

Mit einem Umquartierungszug unterwegs

Handend und prustend rollt einer der vielen Umquartierungszüge aus dem Westen her ins Sächseland. Einen halben Tag und eine ganze Nacht ist er unterwegs. Hunderte von Erwachsenen und das Vielfache von Kindern aller Jahrgänge beherbergt er. Es ist eine schwere Last, die er trägt: luftkriegsgeplagte Mütter mit ihren Kindern. Seitdem man das Territorium verlassen hat, haben die Sorgen abgenommen. Hilfsbereite Frauen und Männer, hilfsbereite Hände greifen überall zu.

wach, einige Jahrzehnte aufnehmen. Im nächsten Wagen des Umquartierungszuges treffe ich eine Mutter mit acht Kindern. Da ist Leben im Hotel, da gibt es keine Ruhe. Der kleinste Knabe ist drei Jahre alt, das älteste Kind eine 23jährige Tochter. Ihr Mann ist seit Kriegsausbruch an der Front. Auch diese Frau erzählt nicht viel. Sie haben ihr Eigentum verlassen, ihre Möbel, ihr Haus, ihre Kleider und Wäsche. Das davon sprechen sie nicht. Sie sind glücklich, daß die Kinder alle leben und daß sie im Irrenwahn nicht kommen, wo sie Ruhe finden. Ein altes Ehepaar steht im Laufgang des Zuges, schaut still hinaus in das vorübergleitende Land, sieht die nahen Elbeberge. Und dann tritt die Frau auf mich zu und spricht die erschütternden Worte: „Was löst uns denn der Verlust von Hab und Gut, wir haben doch wenigstens unser Leben gerettet, und hier wird es uns schon gut gehen.“

Alles packt an! Auf der ersten Zwischenstation in ein toller Verkehr. Etwa hundert Frauen mühen sich ab. Da ist ein Koffer und ein Koffer. Aber viel Gepäck haben sie ja alle nicht. Einen Pappkarton, eine Kiste, einen Korb, ein paar Kleider, etwas Wäsche. Aber mehr Gepäck hat, findet es vorn im Gepäckwagen. Die Mütter tragen, die kleinen Kinder begleiten, läßt sie sich kaum begehen. Wo eine Hand fehlt, sind sie da; wo ein Gepäckstück herunter muß, greifen sie zu. Sie eintreten alles, was naturgemäß bei einem solchen Transport auch einmal durchfallen könnte. Sie finden unter Hunderten von Gepäckstücken den letzten Koffer auch dann noch, wenn das Signal bereits wieder auf freie Fahrt steht.

Das Elbgebirge empfängt seine Gäste. Immer näher und näher rollt der Zug seinem Ziel, mitten hinein ins Elbgebirge. Da kommt nun langsame Anruhe in den Zug. Alles Gepäck wird heruntergeholt, die Kinderwagen werden fertiggestellt, die Säuglinge eingebettet. Und als die Bremsen zum letzten Halt der langen Reise fahnen, da ist im Handumdrehen der Bahnhof besetzt. Aber da sind auch alle hilfsbereiten Menschen zur Stelle. Das Gepäck wird ausgeladen. Es gibt keine anderen Parole als „spucken und helfen“. Was sollen „ihre“ Luftkriegsgeplagten haben. Der eine löst ein Ehepaar, der andere die Mutter mit vier Kindern, der andere eine alte Frau. Und so schließen sich bereits auf dem Bahnhof die ersten Bekanntheitskreise. Ingerbracht werden diese Luftkriegsgeplagten fast alle in lauter bekannten deutschen Sommerfröhen von „Hah“ bis „Dorf“. Das Elbgebirge, das es vielleicht zu überwinden gilt, ist der Lössliche Dialekt.

Zwei Stunden nach dem Einrollen dieses ersten großen Umquartierungszuges sehe ich die Frauen schon mit ihren Kindern hilfsbereit durchs kleine Städtchen dummeln, da sind sie schon auf Mühschmerz und Neugier vor den Schaufenstern. Und das ist der letzte große Eindruck dieses Zuges: tapfere Frauen, tapfere Mütter, opferbereit und ohne Klage im Herzen, ohne Tränen im Auge, hart, unerbittlich hart merkwürdigen Menschen, die nur auf die Vergeltung warten, von der sie wissen, daß sie furchtbar sein wird und muß, um das zu vergelten, was diesen Menschen geschah. Ihnen allen, die zu uns gekommen sind, fliegt das gute Herz der Sachsen offen entgegen. Reiner wird es werden, gerade zu uns ins Sächseland gekommen zu sein.

Unsere Lebensmittelmärkte

Die Anlieferungen von Gemüse an die Märkte haben weiter zugenommen und sind besser als in der Vorwoche. Sowohl aus Sachsen als auch aus Anlieferungen außer-sächsischer Gebiete werden größere Mengen Kohlrabi und Möhren zur Verfügung. Auch die Anlieferungen von Salat aus sächsischer Erzeugung sind gut. Die aus Holland eintraffenden Gurken, Tomaten und der Kantenflügel tragen zur Belebung des Marktstandes bei. Können allerdings den Bedarf nicht vollständig decken. Die Speisefarbstoffe vor der ersten Ernte sind im wesentlichen bei den Großverteilern und in den angelegten Lagern zu finden, doch dürften bei den Verbrauchern noch größere Mengen für den laufenden Bedarf in den nächsten Tagen. Die ersten Frühkartoffeln aus Sachsen und außer-sächsischer Erzeugung sind auf den Märkten eingetroffen und kommen zunächst dort zur Verteilung, wo der größte Bedarf besteht. Der Aufruf von 1 Kilogramm je Kopf und Woche erfolgt jeweils auf Abschnitte der waja Nährmittelliste. Die Milchlieferungen an die sächsischen Volkswirtschaften haben im wesentlichen ihren Stand gehalten. Entnommene Milch und Vollmilch wurden etwas mehr abgesetzt. Die zur Versorgung der Verbraucher benötigten Mengen Fett und Öl fanden überall in den erforderlichen Mengen zur Verfügung. Die Marktlage bei Stärke und Quark ist ausgeglichen. Die Nationen können überall ohne Schwierigkeiten ausgeteilt werden. Die Erzeugung geht jahreszeitlich bedingt weiter zurück. Für den 51. Versorgungsabschnitt werden in Stärke zwei Eier aufgerufen.

Die Gültigkeit der Bezugsheine

Ebenso wie die Reichsleiterkarte gelten die Bezugsheine im gesamten Reichsgebiet, außerdem auch im Protektorat Böhmen und Mähren sowie im Elsaß, in Ostpreußen, in Ostpolen und den Gebieten von Ost- und Unterpreußen, nicht dagegen im Generalgouvernement. Umgekehrt haben auch die in einem der genannten Gebiete ausgeteilten Bezugsheine im gesamten Reichsgebiet sowie in allen genannten Gebieten Gültigkeit. Bei Verwendung einer Reichsleiterkarte im Protektorat und einer Protektoratsleiterkarte im Reich usw. hat der Verbraucher einen Personalausweis vorzulegen, aus dem die Identität des Verbrauchers mit dem auf der Karte verzeichneten berechtigten Inhaber ersichtlich ist. An einer entsprechenden Vorrichtung für die Verwendung von Bezugsheinen fehlt es noch.

Ausbildung zum staatlich geprüften Stenografielehrer

Das Stenografische Landesamt Dresden beginnt am 1. September 1943 wieder einen Fernlehrgang zur Vorbereitung auf die staatliche Stenografielehrerprüfung, der bis etwa Ostern 1944 dauern wird. Voraussetzung für die Teilnahme ist gute Kenntnis der Rechtschreibung und Aufschrift, die durch zwei Probearbeiten nachgewiesen werden muß und eine angemessene Schreibfertigkeit. Nähere Auskunft erteilt das Stenografische Landesamt, Dresden-F. 6, Königsufer 2.

Den ersten Lohn vom freiwilligen Arbeits-einsatz dem DRK. spendet

Eine Angehörige der NS-Frauenenschaft Kirchberg, die freiwillig in den Arbeitsdienst gegangen ist, hat ihren ersten Arbeitslohn in Höhe von 10 RM dem Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes zur Verfügung gestellt. Ein nachahmungswürdiges Beispiel sächsischer Volksgemeinschaft.

Salicylsäure zur Konservierung ungeeignet

Die sonst zum Haltbarmachen von Obst und Gemüse viel benutzte Salicylsäure hat sich den neueren ernährungsphysiologischen Forschungen gegenüber als gesundheitlich nicht einwandfrei erwiesen. Darum verwendet die Konservierungsindustrie dieses Mittel seit längerem nicht mehr. Salicylsäure ist gesundheitlich für Herz- und Nierenkrankheiten, werdende und stillende Mütter sowie für Säuglinge. Obwohl es natürlich gerade während des Krieges nicht leicht ist, eine Umstellung durchzuführen, ist vorzuziehen, getrocknete, durch bessere Mittel ersetzt wird. Bis das durchführbar sein wird, sollen salicylsäurehaltige Konservierungsmittel einen Nebenwirkungsdruck auf der Packung erhalten. Es sind allerdings noch Lagerbestände an älteren Packungen vorhanden, die aufgebraucht werden müssen. Die Einzelhändler, die noch solche verkaufen, sollen angehalten sein, sich über die Zusammensetzung solcher Packungen besonders dann zu unterrichten, wenn nicht schon aus dem Namen ersichtlich ist, daß Salicylsäure verwendet ist, um die Kundenschaft aufklären zu können.

Schicksale...

Als nun der neue Tag anbricht, ist der Zug im Sächseland. Man hat soviel gehört im Westgebiet von Sachsen, aber nichts Genaues. Und nun ist man überrascht. Auf dem ersten großen Hauptbahnhof gibt es für alle Kinder biden Abendessen, warme Milch und Suppen. Die „Mütterchen“ können es noch gar nicht fassen, mit welcher Liebe und Aufmerksamkeit sie hier aufgenommen werden. Noch wissen die Menschen nicht, wo das Schicksal sie in den nächsten drei Stunden hinführt, da kommen die Männer der NSD, und fragen: Wer will zusammenkommen? Es wird auf alle Wünsche Rücksicht genommen. Die Familien bleiben zusammen, Frauen mit ihren Kindern und Verwandte werden je nach Wunsch in solchen ländlichen Orten im Elbgebirge untergebracht. Die Verteilung der Umquartierer ist rasch getan.

Wenn man stillbedrungen durch diesen Zug geht, dann drängen sich die verschiedensten Eindrücke auf. Was jedem Gesicht spricht ein Schicksal. Die Mütter halten ihre Kinder an den Händen, als bestünde auch jetzt noch Gefahr, das Heiligtum zu verlieren. Und sie sind alle schwer gepreßt. Viele von ihnen tragen Tränenfalten. Da steht eine Frau vor mir, ein Brandmal geht über das ganze Gesicht. Zwei kleine Kinder hält sie im Arm. Und als ich nach ihrem Schicksal frage, da antwortet sie mir lachend: „Es hat nochmal gut gegangen“. Und dann erzählt sie mir, daß sie bereits beinahe verstorben war und nun ein viertes Mal unter der Leinwand geriet. Da sagte ihr der Mann: „Du gehst fort, aber ich, ich bleibe hier bei der Arbeit, die muß ja auch weitergehen“. In einem anderen Abteil gibt ein 23-jähriger Mann. Er ist ganz still, aber aus seinen Augen leuchtet doch irgendeine eine Freude. Und als ich ihn frage, weshalb er sich denn freut, gibt er zur Antwort: „So großartig habe ich mir das nicht in Sachsen gar nicht vorgestellt“. Und dann erzählt er, was er Genusses erlebt hat. Aber er ist ungebrosen und will

Gau Sachsen und Grenzgebiete

Siegmar-Schönau. Seit kurzen haben es die sächsischen Vögel unternommen, die sächsischen Grünanlagen zum Wohneben zu machen. Sie erfüllen damit eine schöne Aufgabe, denn die Kriegsergebnisse haben die sonst gewohnte sorgsame Pflege der Grünanlagen nicht mehr zu.

Burgkäß. An der Göppersdorfer Straße wurden von einem Hebe mit Wintergerste etwa 30 Quadratmeter Weizen abgegraben und geblasen. Da Feldbestände besonders streng geschützt werden, steht der Dieb einer schweren Strafe entgegen.

Sachsen-Entscheid. Auf dem Panperstweg entstand durch Einbruch aus früheren Stallern in der Nähe eines Einfamilienhauses eine 30 Meter tiefe Einbruchstelle. Da die Gefahr besteht, daß die Einbruchstelle sich vergrößert, ist das Gelände abgesperrt worden. Bei dem Stollenbruch handelt es sich um einen der vielen früheren Stellen, die zu dem ehemaligen Panperstweg führten.

Nadiambad Oberhieslerna. Von einem Omnibus wurde auf der War Straße das dreijährige Mädchen der Familie Wiedel tödlich überfahren.

Quidau. Das Opfer einer Mordtat wurde der dreizehnjährige Audi Günther, Sohn des Bauern Kurt Günther in Gundersdorf bei Kirchberg. Der Junge war von dem 23-jährigen ledigen Heinrich Jenner aus Hartmannsdorf nach Sandersdorf gelockt worden. In der Dachkammer eines Bauern durchschneit Jenner dem Jungen die Kehle. Der Mörder ist inzwischen festgenommen worden.

Wittau-Sachsen. Beim Spielen fiel ein dreijähriger Knabe in den Betriebsmüllgraben einer Fabrik. Das Kind wurde etwa 200 Meter abgetrieben. Die Wiederbelebungsvorkehrungen waren ohne Erfolg.

Glandau. Auf der Grandstraße lief ein 10-jähriger Junge beim Passieren mit anderen Kindern auf der Halbabahn in einen Lastkraftwagen hinein. Er geriet unter das linke Vorderrad und erlitt schwere Kopfverletzungen, die seine Überlebenschance in das Krankenhaus notwendig machten. Auf der Schloßstraße überquerte ein zwölfjähriger Junge die Halbabahn, ohne Obacht zu geben. Er lief gegen einen Radfahrer, wodurch dieser stürzte und schwere Verletzungen erlitt, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Verleitet. Der ehemalige Stadtschlichter in Riesa und jetzt in Leipzig, Mittelstraße 4, wohnende Rudolf Baumert feierte seinen 100. Geburtstag.

Frankenberg und Umgebung

„Der Schritt ins Dunkel“

Ein Auto fährt in rasendem Tempo durch dunkle Gassen, auf einer einsamen Nacht im Park bemüht sich ein gutgebildeter Herr, sich dem Fahrer, eine Dame im Abendkleid erkennt die Fahrerleiter einer luxuriösen Limousine, hinter verschlossenen Türen sagt ein Spielball, in einer hellen Umgebung. Und verwegene Gestalten eilrig am Werk, ein geheimnisvoller junger Mann läuft überall dort auf, wo sich etwas „tut“, ist er der gefasste Verbrecher oder...? Rühige Situationen am laufenden Band, Sensation und nachmalige Sensation. Kurz es handelt sich um einen Kriminalroman nach altem Rezept, der weiter nichts will, als Spannung vermitteln, und das gelingt ihm auch. Man vermischt mit Recht, daß es sich nicht um ein beachtliches Werk handelt, denn es ist ein Unterhaltungsroman (Proletarroman) in deutscher Sprache. Daß der zum Teil lässige Dialog gut zur Geltung kommt und daß neben der Spannung auch der Humor ein Wörtchen mitreden darf, ist vor allem den beiden Hauptdarstellern Hoff Wanka und Eli Wina mit ihrem süßen Spiel zu verdanken. Das Programm stellt ein Kulturfilm interessante Einblicke in die Spitzkriminalität und berücksichtigt hierbei besonders die sozialistische Herleitung in Wanka im Proletar.

Familienchronik

Wittau-Sachsen. Beim Spielen fiel ein dreijähriger Knabe in den Betriebsmüllgraben einer Fabrik. Das Kind wurde etwa 200 Meter abgetrieben. Die Wiederbelebungsvorkehrungen waren ohne Erfolg.

Werdet Mitglied der NSD.

Hainichen und Umgebung

Ehrentafel für Tapferkeit vor dem Feinde wurde ausgezeichnet: der Gefreite Günther Dietrich aus Hainichen mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse. Die Heimat sendet dem tapferen Soldaten herzlichste Glückwünsche und Grüße.

Parole: Wer leben will, der kämpfe also

Was allen ist es längst klar geworden, daß dieser Krieg ein Kampf auf Leben und Tod ist. Und weil unser Reich zu ewigen Weltand sein soll, darum müssen wir diesen harten Kampf durchziehen. Auch darum aber, weil dieses Leben einmal weitergegeben werden muß an die Jugend, die heute heranwächst. Sie wird das Leben tragen, und sie wird kämpfen müssen, wie sie schon heute nicht mehr spielerisch dahingleibt und besessene Hände mit offenen Herzen und helfenden Händen zum Siege beiträgt. Der Sieg des Lebens aber ist der Sieg der Welt.

Liederabend im Stadtpark

Der Städtische Chor Hainichen stellte sich erstmalig der Öffentlichkeit im Stadtpark mit einem Liederabend vor. Es war eine glückliche Idee der Stadtverwaltung, die einzelnen Vereine (Männergesangsverein, Sängervereinigung, die Kriegertamerobacht, Bürgergesangsverein und Harmonie) beiseite und als solche abend und arbeiten zu lassen und einmal monatlich einen gemeinsamen Liederabend durchzuführen. Dieser „Städtische Chor“ besteht aus einem Männer- und einem gemischten Chor und jedem jugendreichen Volksgenossen ist es möglich, ohne Bindung an einen Verein und ohne Steuerzahlung, das deutsche Lied mit zu pflegen. Daß für die musikalische Leitung des Städtischen Chores niemand anders als Kantor Klingenberg in Frage kam, stand von vornherein außer jedem Zweifel; denn wer anders als er hat in den letzten Jahrzehnten dem musikalischen Leben unserer Stadt den Stempel aufgedrückt? Daß das deutsche Lied in Hainichen eine gute Pflegstätte hat, beweist ebenso die große Anzahl der erscheinenden Zuhörer (3-4mal soviel Zuhörer und Stühle hätten gesetzt werden können!) wie auch die stattliche Zahl der aktiven Sänger und Sängertinnen. Es wurde ein reichhaltiges Programm Lieder aller Lieder und neuer Weisen zu Gehör gebracht, an dem auch der Schulchor der Volkshochschule Hainichen mit frischen Andern-gebern beteiligt war.

Unter Kantor Klingenbergers feinsinniger Leitung wurde von Heimat und Vaterland, von Herz und Liebe gesungen. Begleitet folgten alle Mitwirkenden der fähigen Stabführung ihres Dirigenten und gaben ihr Bestes. Es war eine Lust, den heiligsten Männerchor zu hören, den leidenschaftlichsten und sein abgetönten Weisen der gemischten Chöre zu lauschen und sich an den frischen, jubelnden und unverbrauchten Andernstimmen zu erfreuen. Reicher und von Herzen kommender Beifall zeigte dem Chore und seinem Liedermeister, daß sie sich auf dem rechten Wege befinden. Es ist nicht Aufgabe eines Städtischen Chores einer Kleinstadt, weltberühmte Kunstwerke zu bieten oder große „Werte“ in monatelanger Arbeit einzuzerzieren, deren Inhalt und Schönheit oftmals nur wenigen Sachverständigen und Vorgebildeten offenbar werden. Der eifrige und wohlverdiente Beifall gibt in gleicher Weise der beachtlichen gelanglichen Kunst der Chöre wie auch gerade der Auswahl der Lieder und der exakten, klaren und feinführenden Führung durch Kantor Klingenberg. (Daß die Veranstaltung pünktlich begann und die Vortragende ohne jede Unbeherrschung und fließ nacheinander abgewickelt wurde, sei am Rande wohlwollend bemerkt.) Der Städtische Chor hat sich mit seinem ersten öffentlichen Auftreten in die Herzen der Hainichen eingeleuchtet. Wir wünschen dem weiteren Erfolg auf dem eingeschlagenen Wege und freuen uns auf sein nächstes Auftreten. Johannes Schuster.

Germania-Vorstellungen

geigen „Meine Frau Teresa“, eine ironisch-amüsierte Ehegeschichte von einer bezaubernd natürlichen jungen Frau und einem erfolgreichen Schriftsteller, ein reizendes Lustspiel, dessen wihiger Dialog ebenso originell ist, wie die an Liebeserzählungen reiche Handlung und die feine Frau Teresa selbst. In die Hauptrollen teilen sich Hans Schöner, Elise Wenzel, Harald Paulsen, Rolf Weich, Radoy Rado, Otto Graf.

Der Rundfunk am Sonntag

- 11-11.30: Besuch bei Josef Ritter
12.30-12.45: Der Bericht zur Lage
15-15.30: Unterhaltung mit Hans Busch
16-18: Banker Samstag-Abendmittag
18-18.30: Vorlesung auf das Rundfunkprogramm der Woche
18.30-19: Der Zeitgeist
19.15-19.30: Frontberichte
19.30-20.30: Tagesgespräch
21-22: „Froher Ausklang“ mit dem Deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchester u. a.
Deutschlandfunk:
11.30-12: Lieber Land und Meer
17.10-18.30: Szenen aus Bergedorfer Schloßhof
21.30-22: Volkliche Melodien aus Oper, Operette und Konzert

Die heutige Nummer enthält 4 Seiten.

Druckgeber und Verleger: Hans Rabberg in Frankenberg und Franz Weller in Gelnhausen. Geschäftsverwalter und Postzustellungsstellen: Hans Rabberg in Frankenberg. Hauptvertrieb: G. Rabberg in Frankenberg. Die Postzustellungsstellen: G. Rabberg in Frankenberg. Die Postzustellungsstellen: G. Rabberg in Frankenberg.

KRIEGSHILFswerk 1943 Die Liebe zum eigenen Volk und Land gibt unseren Soldaten die Kraft Übermenschliches zu leisten. HAUSSAMMLUNG AM 11. JULI

